Redaktion, Administration u. Expedition Prag II., Soukenická 34.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 467/VIII.
Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.
Redaktionsschluß Mittwoch 9 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung Ganzjährig K 20.—, halbj. K 10.—, vierteljähr. K 5.— Für Deutschland Mk. 15.— Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 40 Heller.
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 80 Heller. Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XIII. Jahrgang. Prag, den 23. Mai 1919. Nr. 21.

Judenrecht.

Wir leben in einer Republik. Allen Bürgern des Staates ist gleiches Recht und Sicherheit der Person und des Eigentums im Gesetz verbürgt. Ein großer Polizei-Apparat bewacht jede kleinste Regung des Bürgers, damit ja nichts geschehe, was den Staat irgendwie schädigen könnte. Und in Prag, unter den Augen der Behörden, werden jüdische Bürger von der Volksmenge schwer mißhandelt.

Wenn gegen einen nichtjüdischen Bürger die Anschuldigung erhoben wird, daß er sich gegen den Staat vergangen habe, wird die Anklage von den Behörden untersucht. Ein ordentliches Verfahren, wie es das Gesetz vorschreibt, muß die Schuld erst klar erweisen, bevor er auf gesetzliche Art abgeurteilt und bestraft werden kann. Denn er ist ein freier Bürger der tschechoslowakischen Republik, er ist Mensch. Ein Jude aber wird nicht vor ein Gericht gestellt, kein Verfahren wird eingeleitet, keine Untersuchung ist notwendig, um seine Schuld zu erweisen, die Anklage wird unbewiesen geglaubt, für ihn gibt es keine gesetzliche Strafe. Der Jude wird in Prag nicht bestraft, der Jude wird geschlagen und wenn sich die Polizei, die sonst immer sehr schnell bei der Hand ist, nicht zufällig doch besinnt, so wird er eben erschlagen. Denn der Jude ist kein Mensch. Die unbewiesenen Anschuldigungen eines hysterischen Frauenzimmers genügen, und unter dem beifälligen Gejohle der aufgehetzten Vorstadtmenge werden zwei Menschen auf das Unmenschlichste geschlagen. Der Name der Hetzerin, die an den Ausschreitungen schuld trägt, wird in den Zeitungen genannt, aber sie bleibt unbehelligt. Die zu spät erschienene Polizei beschränkt sich darauf, die beiden Mißhandelten auf die Wachstube zu führen.

Und die ganze Presse johlt Beifall. Nicht ein einziges Blatt, nicht eine einzige Stimme findet sich in der tschechischen Oeffentlichkeit, die dieses Vorgehen gegen zwei wehrlose Menschen, das — selbst wenn sie noch so schuldig wären — eine Roheit sondergleichen ist, verurteilen würde. Und selbst ein so ernstes Blatt wie die „Národní Listy", findet nicht ein Wort der Verurteilung für die begangenen Roheiten und stimmt das wüsteste antisemitische Hetzlied an. Nicht einmal die sonst übliche anstandshalber abgegebene Mahnung zur Ruhe und Selbstbeherrschung gegenüber den „frechen Aussaugern" wird erlassen. Freilich, eine neue Nuance haben sie doch gefunden; die Zionisten und die sogenannten „Čeští Židé" werden beruhigend gestreichelt, es wird konstatiert, daß man nicht Antisemit aus Prinzip ist, aber ... der Mehrzahl der Prager Juden sollen die erdichteten Vergehen gegen das tschechische Volk unvergessen bleiben, und das soll ihnen für ewige Zeiten zur Warnung dienen.

Und da muß festgestellt werden: es kommt uns nicht darauf an, unter welchem Titel man die Juden schlägt. Es ist für uns keine Beruhigung, wenn man uns versichert, daß man gegen „aufrichtige" organisierte Zionisten nichts habe, daß man ihnen volle Freiheit und Rechtsgleichheit wünsche. Wir wollen für alle Juden gleiches Recht, tatsächliche volle Gleichberechtigung, mögen sie nun tschechische oder deutsche Juden, Zionisten oder Nichtzionisten sein. Für uns ist jeder Jude ein Bruder, auch wenn er ein verirrter Bruder ist.

Wir wissen nur zu gut, und der Artikelschreiber der „Národní Listy" weiß es sicherlich ebenso, daß beim stark abgekürzten Verfahren der Prager Lynch-Justiz keine Zeit bleibt, nach Vereinslegitimationen zu fragen. Wir wissen auch sehr gut, daß es dem Prager Vorstadtpöbel ganz gleich ist, welcher Parteirichtung der Jude angehört, den er eben schlägt. Er will den Juden schlagen und das führende tschechische Blatt, das über diese Tatsache sicher sehr gut orientiert ist, erniedrigt sich dazu, die beifällige Argumentation hiezu zu geben.

Wir wollen die tatsächliche Gleichberechtigung der Juden. Zu den elementarsten Rechten des Bürgers gehört aber das Anrecht auf ein ordentliches gerichtliches Verfahren, auf gesetzliche Art der Bestrafung. Auch dem verworfensten Verbrecher wird das nicht verwehrt. Aber ein unbescholtener jüdischer Bürger ist in Prag vogelfrei. Ein jeder Mensch kann ihn, durch die Praxis der Behörden und das Verhalten der gesamten Presse ermuntert, ungestraft anfallen und mißhandeln. Wir konstatieren also, daß von einer tatsächlichen bürgerlichen Gleichberechtigung der Juden in diesem Staate solange nicht die Rede sein kann, solange ihre elementarsten Bürgerrechte von der Oeffentlichkeit nicht geachtet werden und solange die Regierung nichts tut, um die auf dem Papiere bestehende Anerkennung in Wirklichkeit umzusetzen. Das ist die tatsächliche Lage nicht nur in Prag, sondern auch an andern Orten des Reiches.

Und fragen wir uns: wieso konnte es zu diesen unglaublichen an polnische Verhältnisse gemahnenden Zuständen kommen? Wie ist es möglich, daß die 400.000 jüdischen Bürger dieses Staates rechtlos gemacht werden sollen?

Und wir müssen darauf antworten: weil diese 400.000 jüdischen Bürger nicht einen einzigen Mann haben, der sich ihrer als ihr gesetzlicher Vertreter annehmen würde. Ein einziger Abgeordneter, ein einziger Mensch, dessen Stimme in der Nationalversammlung von der ganzen Nation und von der Welt gehört wird, kann das Gewissen der Behörden wecken, kann den hetzerischen Ton der Presse dämpfen. Ein einziger Mann, dem kraft seines Amtes alle jene Türen im vorhinein geöffnet sein müssen, durch die jetzt die Vertreter des Jüdischen Nationalrates, wenn sie für ihre Volksgenossen aller Parteischattierungen Schutz und Recht erwirken wollen, als angesehene Außenstehende gehen müssen, kann Schutz bringen, kann die wirtschaftlichen Sorgen erleichtern, kann die kulturellen Forderungen vorwärts bringen, kann mehr erreichen, als alle andern Mittel, die den Juden jetzt zur Verfügung stehen, zusammengenommen. Und diesen einzigen Mann haben die Juden nicht!

Jetzt wird sich ihnen die Möglichkeit bieten. Werden sie ihn bekommen? Wird am politischen Horizont unserer Prager Juden doch endlich einmal die Einsicht aufdämmern, daß es keinen Zweck hat, andern Parteien die Stimme zu geben, die sich für die immer gefährdeten Juden in keiner Weise exponieren wollen und können, daß die einzige vernünftige Wahl für sie die Wahl einer jüdischen Kandidatenliste ist?

Werden sich aber auch diejenigen, die als deutsche Juden der Prager deutschen Minorität ungedankte Helotendienste leisten, besinnen, in welche Gefahr sie die gesamten, ihnen auch nicht im Entferntesten nahestehenden Juden bringen? Denn auch das muß gesagt werden: für alle Gewalttaten, die gegen die Juden begangen worden sind, sind diese Leute ohne Verantwortungsgefühl mitverantwortlich. Denn sie sind es, die das Judentum an die Hetzpresse ausliefern. Macht sie ein politischer Händedruck der arisch-antisemitischen Deutschen für die durch sie verschuldeten Leiden ihrer Stammesgenossen noch immer gefühllos? Werden sie endlich einsehen, was es für Folgen haben kann, wenn der von ihnen mitgewählte deutsche Listenführer jüdischer Konfession im Prager Rathaus für die deutschnationalen Forderungen seine Haut und die Haut der andern Juden zu Markte tragen wird?

Am 15. Juni sind die Wahlen in den Gemeinderat. Der Prager Pöbel hat schnell gelernt, wie man die Juden jetzt behandeln darf. Er wird es aber nur langsam verlernen. Es ist notwendig, daß alle Juden sich schnell einigen, damit weiteres Unglück verhütet werden kann, damit endlich erreicht wird, daß den Juden die Menschenrechte nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Wirklichkeit gesichert sind. Das kann aber nicht auf Grund der veralteten Art, deren Schädlichkeit und Unsinnigkeit sich in den letzten Tagen wieder einmal klar erwiesen hat, geschehen. Dazu ist es nötig, daß sich alle Juden Prags geschlossen hinter die jüdischen Listen stellen. Bis zum 15. Juni haben die Juden Zeit sich zu besinnen!

Die Wahrheit über die antijüdischen Exzesse in Karolinenthal.

Gegenüber den tendenziösen hetzerischen Falschmeldungen des größten Teiles der tschechischen Presse, namentlich des „Venkov“, geben wir hier eine objektive und absolut verläßliche Darstellung der traurigen Ereignisse, die alle Juden (ohne Unterschied der Parteischattierungen) und, wie wir zu hoffen wagen, überhaupt alle menschlich Fühlenden tief erschüttert haben.

Der Vorwand.

Schon Freitag, am 16. Mai, machte sich eine Frau Chmelář in der Nähe des Klingerschen Geschäftes in der Prager Vorstadt Karolinenthal durch wilde Drohreden gegen die Juden bemerkbar. Passanten sammelten sich um sie und bald sprach sie vor einem ansehnlichen Zuhörerkreis, den sie zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden aufforderte.

Am Samstag begann das Spiel von Neuem. Diesmal hatte sich schon eine größere Menge eingefunden, die bald eine drohende Haltung einnahm und gegen das Geschäft der Eheleute Klinger demonstrierte. Als der Geschäftsinhaber dies bemerkte, trat er auf die Straße, rief Frau Chmelář zur Seite und bat sie in höflichem Tone, ihre Rede doch nicht gerade vor seinem Laden zu halten, da dies für ihn üble Folgen haben könnte. Kaum hatte er die Frau angesprochen, als sie ihn wild anfuhr: „Aha, Sie sind also derjenige, der tschechische Frauen angezeigt und ins Gefängnis gebracht und der das tschechische Volk beschimpft hat.“ — Herr Klinger kehrte nun sofort in seinen Laden zurück; seine Frau begab sich in die dahinterliegende Wohnung und hat überhaupt den ganzen Tag über mit keinem Menschen ein Wort geredet, so daß die Behauptung der tschechischen Presse, Frau Klinger habe die Menge provoziert, nur als glatt erfundene Verleumdung qualifiziert werden kann. Welche Frau, welche Einzelperson würde es denn wagen, einen feindlichen Pöbel in dieser Situation noch zu reizen! Für jeden Juden ist es doch einfach selbstverständlich, daß man sich in solcher Lage zurückzieht, seinen Laden sperrt und wartet, bis sich der Sturm gelegt hat. — So war es natürlich auch diesmal. Nur nützte es nicht. Die Menge belagerte das Haus und versuchte, vom Flur aus in die Wohnung einzudringen. Die Leute fanatisierten einander gegenseitig durch antisemitische Hetzreden und Zurufe. Die von der tschechischen Presse seit vielen Monaten systematisch betriebene Verhetzung der Bevölkerung gegen die jüdischen Mitbürger braucht ja von Zeit zu Zeit ein Opfer, um sich in „Taten“ umzusetzen und der kleinste Anlaß, die unglaubwürdigste Angabe genügt, um die inferiorsten Instinkte der Masse in Bewegung zu setzen, — zumal wenn das Geschäft, wie in diesem Falle, Konfektionsware enthält, also einen gewissermaßen „plünderungsreifen“ Artikel. Dann eilen freilich Wachleute herbei und die Organe der öffentlichen Sicherheit, die den Redakteuren der Hetzpresse längst das Handwerk hätten legen sollen, sind an der Arbeit, um das Unglück zu verhüten. Dann aber ist es zu spät. Die Polizei selbst wird von der nach Hunderten zählenden Menge bedroht und zur Seite gedrängt.

Ein heroischer Entschluß.

In dieser kritischen Situation, als die Türe nachgab und die Leute bereits nahe daran waren, in die Wohnung zu dringen, verließ Herr Klinger das Haus, um die Wut der Massen von seiner Frau ab und auf sich zu lenken! — Kaum zeigte er sich auf der Straße, als der Mob johlend den Kordon der Wachleute durchbrach und über den flüchtenden Mann herfiel. Alle menschlichen Gefühle waren verschwunden, die Bestie raste los. Hunderte schlugen auf den wehrlosen Einzigen ein, warfen ihn nieder, und wenn er sich blutüberströmt aufrichtete, attackierten sie ihn mitleidslos auf Neue, bis er wieder hinfiel. Mit Mühe rettete man ihn aufs Sicherheitskommissariat. — Sein heroischer Entschluß, der ihn leicht hätte das Leben kosten können, hatte indessen keinen Erfolg. Eine Menge, die bereits nach Tausenden zählte, hielt das Wohnhaus weiterhin belagert und schrie wütend nach Frau Klinger. Rufe wurden laut, man solle einfach alle Juden umbringen und in die Moldau schmeißen. Einige Legionäre, die nach letzten Kräften (dies sei gerne anerkannt) das Haus schützten, konnten der Anstürmenden nicht mehr Herr werden. Da schickten sie einen Boten ins Kommissariat und ersuchten Herrn Klinger, er möge seiner Frau schriftlich den Rat erteilen, gleichfalls das Haus zu verlassen und sich ins Kommissariat zu begeben, da sie sich anders für ihre Sicherheit nicht mehr verbürgen könnten. Für den Fall, daß Herr Klinger gehorchte, versprachen sie Schutz. Was konnte er anderes tun als den gewünschten Zettel ausstellen.

Weitere Exzesse.

Frau Klinger wurde also, von Wachleuten und Legionären geschützt, auf die Gasse gebracht. Die Menge aber war stärker. Man insultierte die Frau trotz der starken Bedeckung, die sich schon nach zwanzig Schritten mit ihr in ein nahes Haus zurückzog. Neues Lärmen. Die eiserne Tür wird geschlossen, bald darauf mit Stangen regelrecht aufgebrochen. Frau Klinger, die in der Wohnung einer Bekannten Schutz gesucht hat, wird an den Haaren über die Treppe hinuntergeschleift, mehrmals ins Auge geschlagen, furchtbar mißhandelt. So geht es bis zum Polizeikommissariat, wo sie endlich Ruhe vor den entmenschten Verfolgern findet.

Die Aktion des Jüdischen Nationalrates.

Der Jüdische Nationalrat intervenierte während des Tages mehrmals bei den Polizeibehörden, wo er Verständnis fand. Als die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen nicht genügten, erschien schließlich eine Kompagnie italienischer Legionäre auf dem Tatort. Herr und Frau Klinger wurden in ein Auto gebracht, um weggeschafft zu werden. Bezeichnend für die nach allen Regeln der Demagogie aufgepeitschte Volkswut ist es, daß noch auf das fahrende Auto ein Mann aufsprang und mit einem Eisenstück auf Frau Klinger einhauen wollte. Der begleitende Offizier wehrte den Schlag ab. — Das Ehepaar Klinger wurde im Interesse der eigenen Sicherheit zur Polizeidirektion gebracht, wo gleich darauf, telephonisch herbeigerufen, der Präsident des Jüdischen Nationalrates Dr. Ludwig Singer erschien, der u. a. ärztliche Hilfe beschaffte.

Jüdische Märtyrer.

Der Anblick, der sich ihm bot, war bejammernswert. Zwei unglückliche Menschen, durch die von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends (!)

Feuilleton.

Eine zeitgemäße Tat.

Von Abraham Grünberg, Prag.

Im Berichte der ersten Nationalfondskonferenz in Polen, der in der Warschauer hebräischen Wochenschrift „Hazefira“ vom 3. Tamus 5678 abgedruckt ist, lesen wir u. a. die Rede des in zionistischen Kreisen Polens weit bekannten orthodoxen Rabbiners J. L. Zlatnik aus Gombin. Er beginnt seine Rede mit dem bereits bekannt gewordenen Antrage zur Gründung einer Kolonie der polnischen Juden auf den Namen Tschlenows in Palästina und nachdem er der Versammlung einen genauen Plan der Geldaufbringung unterbreitete, führte er aus: „Im Vergleich zu den anderen Völkern leisten wir am allerwenigsten für unser unglückliches Volk. Wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legen — wir sollen all unsere Kräfte anspannen, denn ungeheure Mittel sind erforderlich, um unserem Lande und unserem Volke hilfreich beizustehen. Ich widme diesem heiligen und erhabenen Zwecke meine goldene Uhr.“ Redner legt darauf seine Taschenuhr auf den Tisch, welcher Umstand bei den Versammelten einen gewaltigen Eindruck hervorruft. Der Rabbiner fuhr sodann fort: „Meine Uhr sollte nun den anderen als Beispiel dienen, daß auch sie ihre Schmucksachen dem heiligen Ziele widmen, denn wir dürfen uns nicht schönmachen, silbernen und goldenen Schmuck anlegen zu einer Zeit, da unsere Brüder Hungers sterben und das jüdische Volk noch in Verbannung weilt.“ Im Berichte heißt es dann des weiteren, daß gleich nach der begeisternden Rede des Rabbiners Zlatnik viele der Anwesenden an Ort und Stelle größere Spenden erlegten. Eine Frau, die nicht genannt werden wollte, legte all ihren Schmuck ab und übergab ihn dem Präsidium der Konferenz.“

Soweit die Nationalfondskonferenz in Polen. Die eminent nationale Tat des polnischen Rabbiners, eines in kleinen materiellen Verhältnissen lebenden Mannes, wie auch der hochherzigen unbekannten zionistischen Dame belehren uns wohl zur Genüge, daß die Erlösung unseres Landes (Geulath haarez) ohne größtmögliche Opfer unsererseits nicht bewerkstelligt werden könne. Diese Frage war denn auch Gegenstand mannigfacher Erörterungen auf den Zionistenkongressen, da es immer als Binsenwahrheit galt, daß man durch geringe und gelegentliche Spenden noch bei weitem nicht seine jüdische und zionistische Pflicht erfüllt habe. Wie niederschmetternd und entmutigend wirkte der Bericht Bodenheimers auf dem 11. Zionistenkongresse über den Stand des Nationalfonds. „Der gegenwärtige Stand unseres Vermögens beträgt über 4,000.000 Kronen... als Nationalschatz eines großen Volkes ein minimaler Betrag“ (Protokoll S. 183). „Heute gehören dem jüdischen Volke 2% des heiligen Landes“... berichtet Weizmann auf demselben Kongresse. — Wohl stand in früheren Jahren dem unbeschränkten Erwerb von Grund und Boden die türkische Regierung im Wege. Nunmehr ist das äußere Haupthindernis durch die Weltgeschehnisse beseitigt, allein die inneren Hindernisse bleiben nach wie vor bestehen, nämlich die Passivität unserer Volksgenossen den Anforderungen unseres Landes gegenüber. Der denkwürdige sechste Kongreß gibt uns manche Handhabe zur Aufbringung der nötigen Geldmittel. Es sind damals zwei Anträge zwecks Vermehrung unseres Nationalvermögens eingebracht worden. Antrag Kremenetzki lautet wie folgt: „Das Ideal der Beteiligung des jüdischen Volkes an den Spenden für den Nationalfonds wäre freilich, daß auf jeden Juden durchschnittlich pro Woche mindestens ein Kreuzer, 1 Kopeke 2c. entfällt. Wir hätten dann ca. 12 Millionen (jetzt etwa 14 Millionen) Francs pro Jahr für den Nationalfonds, was auch gar nicht in den Grenzen der Unmöglichkeit liegt.“ Viel realer und durchführbarer erscheint uns der Vorschlag Kohane Bernsteins auf demselben sechsten Kongresse. Er proponierte, daß jeder Zionist in seinem Vereine erklärt, wie viel seine jährliche Ausgabe — für sich persönlich,

gegen ihre Person gerichteten Haßausbrüche riesiger Volksmassen völlig aus der Fassung gebracht, durch Beulen und Risse entstellt, aus vielen offenen Wunden blutend... Und all dies völlig grundlos, völlig um nichts! Denn dies vor allem soll festgestellt werden: Herr und Frau Klinger haben niemals das tschechische Volk beleidigt oder irgendetwas gegen die Tschechen unternommen. Ruhige bescheidene Geschäftsleute, haben sie sich durch eisernen Fleiß in mehr als *fünfzehnjähriger Arbeit* aus kleinen Anfängen zu einem gewissen Wohlstand emporgearbeitet. Die Presselüge ist natürlich schnell mit Kriegsgewinn und Aehnlichem bei der Hand! Alles aus der Luft gegriffen! — Wir erfahren aus anderer Quelle, daß das Ehepaar Klinger während des Krieges ein armes Kriegswaisenkind zu sich genommen hat: ein Anhaltspunkt, daß man es mit hochachtbaren Charakteren zu tun hat, die ganz unverdientermaßen in solch fürchterliche Situation geraten sind.

Hetzer und Hetzpresse auf die Anklagebank!!!

Wir werden es nicht länger dulden, daß man die Juden unseres Staates in gewissen Kreisen für vogelfrei erklärt, daß irgendein Volkshaufen an ihnen Lynchjustiz übt und daß von einem ordentlichen Gerichtsverfahren mit Beweisen 2c. einfach Abstand genommen wird, welches Vorgehen dann am nächsten Tage statt der allgemein erwarteten Mißbilligung die schmunzelnde Zustimmung einiger Pressehalunken findet.

Es wird uns mitgeteilt, daß gegen die beiden Hauptbetzerinnen, die an dem höchst beschämenden Vorfall Schuld sind, Strafanzeige erstattet wurde. *Und, was wichtiger ist, auch die Redaktion des „Venkov" wird diesmal Gelegenheit haben, vor einem Schwurgericht der tschechoslowakischen Republik ihren Lügenartikel zu verantworten.* Wir haben Vertrauen zu der tschechoslowakischen Justiz und sind überzeugt, daß sie nach dem Prinzip unbestechlicher Gerechtigkeit entscheiden wird, ob sich für irgendeine der Beschuldigungen, die gegen das Ehepaar Klinger vorgebracht wurden, auch nur der geringste Schein eines Beweises erbringen läßt.

* * *

Die Stadtvertretung Karolinenthal hat, wir wir, die wir über jede Regung menschlich-sittlicher Gesinnung erfreut sind, gern feststellen, eine beruhigende Proklamation an die Bevölkerung erlassen. Trotzdem ist es in Karolinenthal zu neuerlichen Ansammlungen gegen Juden gekommen. — Aus *Pilsen* kommen gleichfalls schlechte Nachrichten. Die Vorwände sind immer andere, die Resultate immer dieselben.

Die Wahlen.

Das Bündnis der Kasinodeutschen mit den Antisemiten.

Für die (zumeist israelitischen) Deutschen des Prager Kasino gilt das Wort, das zur Zeit der französischen Revolution von den adeligen Emigranten gesagt wurde: sie haben nichts gelernt und nichts vergessen. Der Krieg hat ihr politisches und ethisches Denken alles eher als revolutioniert und wenn sie doch etwas hinzugelernt haben zu den alten unvergessenen Methoden einer würdelosen und entehrenden Politik, so ist es ihr Uebertrumpfen. Was sich die Herren vom Deutschen Kasino mit ihrem Wahlbündnis mit den deutschen nationalsozialistischen Antisemiten, mit denen sie eine gemeinsame Liste aufstellen wollen und mit denen sie ein gemeinsames Wahlbureau im Deutschen Haus errichtet haben, geleistet haben, ist ungefähr die letzte Möglichkeit einer grenzenlosen Selbsterniedrigung. Die Prager deutschen Kasinojuden (die paar christlichen Paradefiguren zählen ja nicht unter der Menge der andern!) schließen mit der *radauantisemitischen Partei* der deutschgelben Arbeiter, der Partei der Herren *Fahrner* und *Knirsch* eine Wahlbündnis! Sie wagen so etwas der Oeffentlichkeit bekanntzugeben, wagen dieses Musterbeispiel eines unerhörten Zynismus den Prager Juden, auf deren Stimmen sie ja vor allem rechnen, zu bieten und kein Sturm der Entrüstung gegen diese Schmach erhebt sich! Spekulieren sie vielleicht auf die Vergeßlichkeit der jüdischen Wähler? Darum sei diesen laut und warnend zugerufen: die deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei ist erzantisemitisch und ihre Führer, die früheren Reichsratsabgeordneten Hans *Knirsch* (Brüx) und Adam *Fahrner* (Gablonz-Land), waren die zuverlässigsten Stützen Karl Hermann *Wolfs* und *Pachers*. Erinnert man sich denn nicht mehr der antisemitischen Hetze, die diese beiden Abgeordneten im Jahre 1911 im Wahlkampf betrieben, hat man schon so ganz den Radauantisemitismus des Organs dieser Partei, der *„Volkswehr"*, die früher in Gablonz erschien und später nach Prag übersiedelte, vergessen? Will man vielleicht gar dieses Hetzblatt unseligen Angedenkens mit jüdischem Geld wieder zum Leben erwecken? Welcher Jude, mag er sich auch noch als Deutscher fühlen, hat nicht soviel Ehrgefühl im Leibe, um nicht entrüstet und empört Leuten, die sich wie zum Hohn auf ihre eifrig deklamierten Grundsätze von freiheitlichem Fortschritt und Liberalismus mit Antisemiten ärgster Sorte verbünden und ihm sogar das Ansinnen stellen, sie zu wählen, den Rücken zu kehren? Wer nimmt diese Schande auf sich? Wir glauben, so vieles wir auch schon erleben mußten, daß diesmal auch die sich deutsch nennenden Prager Juden sich gegen eine solche Zumutung auflehnen und den Herren vom Deutschen Haus am Wahltag die Antwort auf ihre unerhörte Forderung geben werden.

Antisemitisches aus einer deutschen Wahlversammlung.

Man schreibt uns:

Am 12. Mai d. M. fand eine Wahlversammlung der Deutschen in der Weinberge im Saale des Handwerkervereines statt. Nach dem erstatteten Referate meldete sich ein Jude zu Wort und wies durchaus sachlich darauf hin, daß es von den Deutschen eine unverantwortliche Politik wäre, wenn Sie deutsche Juden als Lockmittel für die jüdischen Stimmen in die Kandidatenliste aufnehmen, denn diese müßten in der Ausübung ihres Mandates gegen die tschechischen, für die deutschnationalen Interessen auftreten und würden dadurch den Antisemitismus der Prager Presse ins Ungemessene aufpeitschen, außerdem wäre es charakterlos von diesen Juden, sich mit den „Antisemitischen Deutschnational-Sozialen" Kandidaten auf eine Liste aufstellen zu lassen. Weiter konnte der Redner nicht sprechen, denn er wurde durch wüstes Gelärm unterbrochen — *Juden heraus* — *wir brauchen keine Juden* — *gehen sie nach Palästina* — die Juden haben überhaupt keinen Charakter und sollen nicht wählen. — Dies ist eine kleine Blütenlese aus den zahllosen Zurufen, die auf den Redner niederhagelten. Als die Ruhe einigermaßen hergestellt war, fuhr der Redner fort, er sagte: daß die Juden Interesse nur an einer solchen Politik haben können, die den *nationalen Frieden* herbei führen will, es sei jedoch schwer mit Leuten, die in Aussig und Reichenberg antisemitisch hetzen, in Prag aber ihren Antisemitismus verbergen, um die Juden in die Reihen der Deutschen zu locken, friedlich auszukommen. Hier wurde dem Redner unter beifälligem Gejohle der gesamten Versammlung vom Vorsitzenden das Wort entzogen.

Interessant ist der Umstand, daß bei dieser Versammlung fast keine Juden anwesend waren, die Folge davon war, daß sich die Herren sehr „entre nous" fühlten und ihren wahren Gefühlen keinen Zwang antaten. Hoffentlich merkten nun die Prager Juden, wie ihre deutschen Freunde in ihrer Mehrheit es eigentlich mit ihnen meinen. Die Juden sind gut genug um die deutsche Stellung durch Stimmabgabe zu stärken, sonst braucht man sie nicht und sie können nach Palästina gehen.

Die Wählerverzeichnisse für Prag und Weinberge

liegen im *Jüdischen* Zentralbureau in der Celetná 22, auf, die für

Karolinenthal

in der *Jüdischen Bezirkswahlkanzlei*, Karolinenthal, Vítková 12. Amtsstunden in den Wahlkanzleien von 10—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags.

Wer seinen Namen in dem Wählerverzeichnis nicht oder nicht richtig geschrieben vorfindet, meldet sich *sofort* in der *Jüdischen Wahlkanzlei*, Prag, Celetná 22, welche die Reklamation kostenlos durchführt. Dort werden auch Auskünfte in Wahlangelegenheiten erteilt. Es ist notwendig, ein Identitätsdokument (Konskriptionsbogen, Geburtsschein, Heimatsschein 2c.) mitzubringen.

Die zionistische Bewegung in den Kriegsgefangenenlagern in Sibirien von einem Prager organisiert.

Von Herrn Hans *Kohn*, Mitglied des „Bar Kochba", Prag, der sich derzeit im Kriegsgefangenenlager *Krasnojarsk* in Sibirien befindet, ist ein Brief nach Prag gelangt, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Es wird Sie vielleicht interessieren, zu hören, daß unsere Bewegung unter den Kriegsgefangenen große Fortschritte gemacht hat. Ich habe in allen Lagern, in denen ich war, große Arbeitsgruppen organisiert und durch Vorträge und Kurse viele für unsere Idee gewonnen. Wir haben hier in Sibirien ein sehr reges geistiges zionistisches Leben geschaffen. Viele lernen hebräisch und eine große Anzahl ist bereit, bei der ersten möglichen Gelegenheit nach Palästina zu gehen."

nicht für seine Familie — beträgt, und daß beschlossen werde, daß jeder Zionist 2% von dieser jährlichen Ausgabe dem Nationalfonds spende." Wir können nämlich nicht nur die anderen, die sogenannten Wirtsvölker nicht zur Liebe zwingen, sondern vermögen auch nicht, den unserer Gemeinschaft entfremdeten Volksgenossen Sympathien für unsere nationale Sache mit Gewalt abzuringen. Wir sind somit lediglich auf uns selbst angewiesen. „Jedermann versteht jetzt, daß die Palästinafrage für uns keine Frage der weiten Zukunft, sondern eine der allernächsten Zukunft ist. Jetzt heißt es auf allen Wegen aufmarschieren, da es sonst zu spät werden kann." Diese Prophezeihung Ussischkins auf dem letzten Kongresse im Jahre 1913 ist nun eigetroffen. Erez Israel wird zur Wirklichkeit. Nunmehr ergeht der Ruf an alle Zionsfreunde und Zionssehnsüchtigen, wie einst in der Wüste Sinai: Traget Euer Bestes zur Errichtung unserer altneuen Heimat bei und bleibet der großen und zeitgemäßen nationalen Tat des polnischen Rabbiners Zlatnik wie auch der Worte Achad-Haams eingedenk: „Diese unsere Zionsliebe ist weder ein Teil des Judentums, noch eine Beigabe zu demselben, sondern das Judentum selbst in seiner ganzen Totalität."

Die Grenzen Palästinas.

Die Friedenskonferenz hat die nach den jetzigen Verhältnissen denkbar günstigsten Grenzen des jüdischen Palästina bestimmt. Im Norden reichen sie bis Sidon und dem Libanongebirge, im Süden über El-Arisch hinaus in die Nähe der ägyptischen Grenze, im Osten bis zur Hedschasbahn, im Westen bis zum Meere.

Der Außenhandel von Palästina.

Ueber den Außenhandel von Palästina berichtet der niederländische diplomatische Agent in Kairo, van Lennen, in „Handelsberichten" (Haag) vom 9. Januar 1919:

Jerusalem hat eine Bevölkerung von 10.000 Christen, 12.000 Mohammedanern und 70.000 Juden. Der größte Teil des Handels liegt in Händen der Juden. Die zwei wichtigsten Industriezweige sind dort die Fabrikation von Seife und von religiösen Artikeln (aus Olivenholz und Perlmutter). Bethlehem ist das Zentrum der Perlmutterindustrie. Die Seifenindustrie ist ganz von der Olivenernte abhängig.

Infolge der zunehmenden Ausbreitung der jüdischen Bevölkerung ist die Einfuhr im Steigen. Die Einfuhr über Jaffa belief sich im Jahre 1913 auf 1,312.659 Pfd. Sterl., die Zunahme gegenüber dem Vorjahre betrug 222.670 Pfd. Sterl. Von dieser Einfuhr stammten 170.000 Pfd. Sterling aus Großbritannien und 64.000 Pfd. Sterling aus den britischen Kolonien. Hiezu kommt noch die Einfuhr von britischen Waren in Jaffa aus Beirut und Smyrna im Werte von 100.000 Pfd. Sterl., so daß die Gesamteinfuhr britischer Waren 334.000 Pfd. Sterl. oder ungefähr 25 v. H. der Gesamteinfuhr ausmachte. Der Wert der türkischen Ausfuhr nach Jaffa betrug 325.000 Pfd. Sterl., aus Oesterreich-Ungarn kamen 143.000 Pfd. Sterl., aus Rußland 120.000 Pfd. Sterl., aus Frankreich 115.000 Pfd. Sterl. und aus Deutschland 102.000 Pfd. Sterl.

Hauptsächlich wurden in Jaffa eingeführt (in Pfd. Sterl.): Baumwollwaren 240.800, Mehl 150.000, Bauholz 107.000, Petroleum 31.000, Tabak 67.300, Reis 63.430, Zucker 53.600, Eisenwaren 32.200 und Maschinen 28.170, ferner in beträchtlichen Mengen Kaffee, Roheisen, Lein- und Maschinenöl, Farbstoffe, Vieh, Kohlen, Aetzsoda und Kunstdünger.

Die Ausfuhr aus Jaffa besteht hauptsächlich aus Apfelsinen Seife, Wein, Früchten, Häuten, Rosinen, Hirse und Mandeln. Die beträchtliche Zunahme der Einfuhr von Petroleum, hauptsächlich aus Rußland und den Vereinigten Staaten ist einesteils der Vermehrung der Bevölkerung zuzuschreiben, andernteils dem Gebrauch von Petroleumapparaten für Heiz- und Kochzwecke anstatt Holz und Steinkohle, deren Preise vor Ausbruch des Krieges bedeutend gestiegen waren.

Eisenwaren wurden hauptsächlich aus Deutschland und Frankreich eingeführt, Nägel und Schrauben aus den Vereinigten Staaten, Deutschland und Belgien, Hufeisennägel aus den Vereinigten Staaten und Schweden. Obwohl Glas und Emailwaren, Porzellan- und Tonwaren hauptsächlich aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland eingeführt wurden, begann Belgien diese zu niedrigen Preisen anzubieten. Deutschland lieferte den größten Teil des eingeführten Stabeisens; eiserne Träger kamen hauptsächlich aus Belgien und Großbritannien und Zinkbleche aus Deutschland und Belgien. Oesterreich-Ungarn war Lieferant von Konfektionswaren, während Großbritannien und Frankreich Leinwand lieferten, 90 v. H. der Einfuhr von Schuhen, Stiefeln und anderen Lederwaren kam aus Großbritannien. Deutschland und Oesterreich beherrschten den Handel in Büchern und Zigarettenpapier, Farben und Firnisse kamen hauptsächlich aus Großbritannien und Farbstoffe ausschließlich aus Deutschland. Frankreich begann Butterersatzmittel einzuführen.

Die gegenwärtige Lage des Zionismus.

Aus London wird uns von unserem Korrespondenten geschrieben:

Die Eröffnungssitzung der dreitägigen Konferenz der englischen Zionistenföderation, die am 11. Mai in der Queens Hall stattfand, gab unseren Führern Gelegenheit, über die gegenwärtige Situation zu sprechen. Es war nicht eine von jenen Versammlungen, wo Delegierte unter Hochrufen politische Resultate vernehmen, um die sie sich nicht bemüht haben. Führer und Geführte teilten mit einander die Verantwortung der Stunde. Die Konferenz wurde durch eine Rede Weizmanns eröffnet, deren Grundstimmung war: Wir stehen mitten in einer schweren und verantwortungsvollen Arbeit, die noch nicht beendet ist ... Nach unserer besten Kenntnis kann ich sagen, daß in der zionistischen Sache keine Veränderung eingetreten ist. Wir haben zweierlei Schwierigkeiten zu überwinden: Den Widerstand der Juden, die im Dunkeln gegen uns arbeiten, und den Widerstand eines Teiles der arabischen Bevölkerung. Aber wir werden der Schwierigkeiten Herr werden. Ich hoffe auf Resultate, bevor dieser Sommer um ist ..... Habt Vertrauen und Geduld und Glauben an unsere Zukunft.

Dies waren ungefähr die Hauptpunkte in Weizmanns Rede, aus der das schwere Gefühl der ungeheueren Verantwortung, das wir vor unserem Volke haben, sprach: Und doch war jeder Verständige glücklich darüber, daß Weizmann so unpathetisch und sachlich sprach, und die Delegierten, englische Zionisten und mit ihnen das jüdische Volk mit teilnehmen ließ an den Sorgen des Augenblicks und an den Sorgen der Zukunft.

Uns wird mit Palästina kein Geschenk gemacht werden. Wir müssen es uns erwerben und es ist nicht gut, wenn wir das ernste Bewußtsein davon auch nur für einen Augenblick verlieren.

Weizmann hat in einer zweiten Rede, die er am selben Tage hielt, über die Aufgaben der Zukunft einige Worte gesagt. Manche Zionisten, sagte er, glauben, es genüge in einer Stadt eine Resolution anzunehmen, um die Friedenskonferenz zur Annahme derselben Resolution zu bewegen. Wir dürfen die Schwierigkeiten unserer Arbeit nicht unterschätzen. Die Schwierigkeiten, die wir jetzt zu überwinden haben, sind ein Kinderspiel gegenüber denen, die wir zu überwinden haben werden, wenn wir in Palästina sind. Wir sind keine Regierung, kein organisiertes Volk, wir sind nicht im Stande unserem Volke Steuern aufzuerlegen. Dennoch haben wir in Erez-Israel in der Zeit, seit das Land durch die Engländer befreit wurde, bis zum heutigen Tage fast eine Million Pfund ausgegeben, von denen zirka 100.000 Pfund für unsere Schule entfallen. Wo ist noch eine Nation in der Welt, die ein solches Schulbudget aufbringen könnte. Andere kleine Völker leben auf Kosten reicher Vettern, wir haben unsere Rechnung selbst getragen und das in einer Zeit, wo wir von der mächtigsten zionistischen Organisation, der russischen, abgeschnitten waren. Darum zweifle ich nicht, daß wir mit allen Schwierigkeiten fertig werden. Aber bedenket, daß wir auf einen hohen Berg klettern und die letzten Schritte zurückzulegen haben, wo die größte Gefahr besteht und wo wir jeden Schritt zu bedenken haben. Der Delegiertentag beschloß unter dem Eindruck der Rede Prof. Weizmanns unter großer Begeisterung sofort an die Sammlung für einen „Restaurationsfond" für Palästina heranzugehen. Die englischen Zionisten haben sich verpflichtet, binnen Jahresfrist den Betrag von 100.000 Pfund (2½ Millionen Kronen nach Friedenskurs) aufzubringen.

Die Amsterdamer Sozialistenkonferenz.

Die in Berlin erscheinende „Freie Zeitung" schreibt über die Amsterdamer Sozialistenkonferenz, nachdem sie die dort gefaßten Beschlüsse mitgeteilt hat, Folgendes:

„Eine Resolution des Jüdischen Arbeiterbundes, die erklärte, daß Palästina bei der Lösung der Judenfrage keine Rolle spiele, wurde abgelehnt. Die angenommene Resolution wurde vom Genossen Leon Chasanowitsch, dem Führer der Partei Poale-Zion, (jüdisch sozialistische Arbeiterpartei) vertreten. Der Beschluß der Amsterdamer Konferenz ist mit großer Genugtuung zu begrüßen, zeigt er doch, wie tief die sozialistische Internationale das Selbstbestimmungsrecht der Völker als Voraussetzung der Errichtung eines sozialistischen Völkerbundes erfaßt. Das jüdische Volk hat dieses Recht im Sinne einer Pflicht zu produktiver Leistung begriffen und schafft sich nun das nationale Zentrum in dem Land, von dem aus es vor fast 3000 Jahren der Menschheit höchste geistige Werte gab. Es ist durchdrungen von der Ueberzeugung, ein soziales Gemeinwesen in Palästina aufbauen zu müssen, und daher hat die internationale sozialistische Konferenz in voller Erkenntnis der Grundsätze des Sozialismus, die die Entwickelung zur höchstmöglichen Produktivität zur Erreichung der eigentlichen Menschheitsziele verlangen, sich für diese Neuschöpfung, die in Kurzem vollzogen sein wird, mit ihrer moralischen Kraft eingesetzt." (Bekanntlich hat die Amsterdamer Sozialistenkonferenz die Vertretung des jüdischen Volkes im Völkerbunde, ferner den Grundsatz der nationalen Selbstverwaltung der Juden in den Ländern der jüdischen Massensiedlung ebenso wie für die anderen nationalen Minoritäten und die Errichtung einer öffentlich rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina gefordert. Anm. d. Red.)

Ein jüdischer Minister oder — Blockade.

Behufs Lösung der innerhalb der lettischen Regierung ausgebrochenen Krisis forderte die in Libawa befindliche Ententemission die Bildung eines Kabinetts, das aus sieben Mitgliedern des bisherigen Ministeriums mit dem Ministerpräsidenten Ulmanis an der Spitze, aus drei Balten, einem Letten und einem Juden bestehen soll. Ulmanis weigerte sich jedoch, einen Juden in die Regierung aufzunehmen, worauf die Mission erklärt haben soll, daß, falls die neue Regierung nicht im Sinne ihres Vorschlages zusammengesetzt werden sollte, die Entente alle Beziehungen zu ihr abbrechen und die Blockade fortsetzen würde.

Agitiert alle für die jüdischen Wahl-Listen!

Pogrome in Wilna.

Aus Berlin wird uns telegraphiert: Wilna wurde in der Nacht vom 18. auf den 19. April von einer kleinen Anzahl polnischer Legionäre, die in einer Stärke von etwa 400 Mann in einem einzigen Eisenbahnzug ankamen, eingenommen. Die Straßenkämpfe dauerten vom 19. bis zum 21. April. Die Bolschewiken, von denen offenbar auch nur eine geringe Anzahl die Stadt besetzt hielt, mußten abrücken und nahmen 35 Geiseln mit, darunter die Frauen der Unterstaatssekretäre Rosenbaum und Rachmieliecz. Diese Geiseln wurden nach Wilkomir gebracht, wo sich auch der fälschlich totgesagte ehemalige Berliner Botschafter Joffe befindet; über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Während des Kampfes bewaffneten die Polen den polnischen Straßenmob, der sofort furchtbare Pogroms veranstaltete. Die Chewra Kadischa stellte bisher 2200 jüdische Leichen fest. Sämtliche Besucher des Sabbathgottesdienstes wurden ermordet. Der Materialschaden ist ungeheuer. Die ganze waffenfähige Mannschaft, etwa 10.000 Juden, wurde nach Lida verschleppt und von dort weitertransportiert, wohin, ist unbekannt. Oberrabbiner Rubinsteinn wurde mißhandelt und es wurde verlangt, er solle eine Erklärung unterschreiben, daß die Bolschewiken den Pogrom veranstaltet hätten. Als er sich weigerte, wurde er verhaftet. Drei Tage nach der Einnahme Wilnas kam General Pilsudski, der seinen Bruder Rechtsanwalt Pilsudski als Kommandanten der Stadt einsetzte. Dieser stellte sofort die Ordnung wieder her, befreite Rubinstein und setzte, um den guten Willen der Polen vorzutäuschen, eine Stadtverwaltung ein, die aus vier Polen und drei jüdischen Kaufleuten besteht. Trotzdem wird die jüdische Bevölkerung von den Polen vollständig boykottiert, sie weigern sich, ihr Lebensmittel zu verkaufen, sodaß unter den Juden eine furchtbare Hungersnot herrscht.

Die Stadt wurde später von den Bolschewiken bombardiert, die drohten, bei der Wiedereinnahme die ganze Bourgeoisie umzubringen.

Osias Thon über die Lage in Polen.

Das Kopenhagener Zionistische Bureau berichtet: „Temps" veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 21. April eine Erklärung von Dr. Osias Thon, der als Vertreter der galizischen Judenheit an der Konferenz der jüdischen Nationalräte in Paris teilnimmt, über die Lage der jüdischen Bevölkerung in Polen.

„Ich war erstaunt, in Frankreich ganz falsche Ansichten über unsere Ansprüche ausgesprochen zu hören. Man sagt, wir wünschten einen Staat im Staate zu schaffen; das ist ein Irrtum. Wir haben in keiner Weise die Absicht, die Vorrechte des polnischen Staates zu beeinträchtigen.

Es gibt jetzt drei Millionen Juden in Polen. Diese leben besonders in den Städten und bilden sehr dicht besiedelte Gemeinden. Wir besitzen nationale Eigenschaften, und niemand hat das Recht noch die Macht, von uns einen Verzicht auf diese zu verlangen. Wir haben unsere eigene Religion, unsere Sitten, unsere Feste. Kann man uns das Recht auf freie Entwicklung unseres inneren Lebens nach unserem Belieben verweigern?

Man wird uns nicht die Gleichberechtigung versagen, aber damit diese Gleichberechtigung absolut und wirksam wird, darf man uns nicht das elementare Recht, uns selbst getreu zu sein und unser nationales Leben zu erhalten und zu entwickeln, rauben.

Das polnische Judentum wünscht sich in folgender Weise zu organisieren; jede jüdische Gemeinde wählt auf demokratischer Grundlage ihre Vertretung, die sich mit folgenden Aufgaben zu befassen hat:

1. Organisation des religiösen Kultus.
2. Oeffentliche Erziehungs-Institutionen (Schulen, Kurse, Bibliotheken 2c.). Wir wünschen, daß in unseren Schulen unsere Kinder eine jüdische Erziehung erhalten, indem sie unsere Literatur und unsere Geschichte lernen. Natürlich müssen sie gleichzeitig all das lernen, was zum Wissen eines polnischen Bürgers gehört, nämlich die polnische Sprache und Literatur und die Geschichte und Georgraphie von Polen, und zwar im selben Maßstab wie in anderen Schulen; die Vertretung muß sich auch mit sozialen Einrichtungen, philanthropischen Instituten und der Organisation der jüdischen Auswanderung nach Palästina befassen.

Unser Organisations-Projekt sieht außerdem als Spitze der gesamten Judenheit die Institution eines Obersten Rates vor, eines Exekutiv- und Kontroll-Organes, das durch die jüdische Nationalversammlung gewählt wird, die sich mit denselben Fragen befaßt wie die Gemeinden, aber in einem größeren Ausmaß und die außerdem die allgemeinen Interessen der polnischen Juden vertritt. Wir verlangen auch von der Regierung, im Einverständnis mit dem Obersten Rat einen Staats-Sekretär für jüdische Angelegenheiten zu ernennen.

Das sind etwa unsere Forderungen. Ich wiederhole, daß es sich hierbei um eine rein interne Organisation handelt.

Dies stellt nicht etwa das Programm einer einzigen jüdischen Partei dar. Die gesamte jüdische Bevölkerung Polens hat ihre Meinung hierüber klar und ausdrücklich kundgegeben, besonders gelegentlich der Wahlen zur Volksversammlung. Die Vertreter der Assimilanten rechnen überhaupt nicht mehr damit. Sie haben nicht einmal gewagt, Kandidaten aufzustellen, außer in Krakau, wo mein Gegner Dr. Groß, früherer Abgeordneter in Wien, nur 2000 Stimmen erhalten hat gegen die 12.000 Stimmen, die ich als zionistischer Kandidat erhielt. Alle neun von den Juden gewählten Kandidaten stellen sich auf den Standpunkt unserer nationalen Ansprüche.

Ich glaube, daß man einen Modus vivendi finden wird; das Leben, das stärker ist, als alle Theorien, wird hierzu zwingen. Das wiedererwachte Polen braucht die dauernde und beharrliche Mühe aller seiner Söhne, und es ist notwendig, daß wir sobald wie möglich zu einer Einigung gelangen."

Jüdische Mittelschullehrer gegen eine jüdische Schule.

Die in den deutschen Mittelschulen Prags und der Vororte wirkenden jüdischen Lehrer traten am letzten Samstag zu einer Beratung zusammen, um zu der Frage einer jüdischen Mittelschule in Prag Stellung zu nehmen. Die Lehrer sprachen sich gegen eine Agitation in der Schule selbst aus und die Mehrheit erklärte sich übrigens als Gegnerin eines jüdischen Schulwerkes.

Diese Erklärung ist viel zu durchsichtig, als daß man sie erst weitläufig erklären müßte. Hinter einer entrüsteten Geste, man wolle von jüdischer Seite aus das Deutschtum Prags im Innersten treffen, verbirgt sich nichts anderes als die Furcht um die „Stelle" in der Hauptstadt. Dem jüdischen Volke liegt doch nichts ferner, als ein anderes Volkstum zu schädigen; es muß aber erwarten — und wenn es darauf ankommt, dafür kämpfen —, daß es auch von einem andern Volk nicht als bloßes Material aufgeopfert werde. Ein Anrecht auf die Massen der jüdischen Schuljugend hat kein anderes Volkstum als das jüdische. Und wenn der jüdische Einschlag in den Prager deutschen Schulen so stark ist, daß sein Ausbleiben fast einen Zusammenbruch des Prager deutschen Schulwesens bedeuten könnte, dann haben die Deutschen keineswegs die gehörige Dankesschuld dem jüdischen Volke abgetragen — auch nicht mit 30 und 40 Lehrerstellen, die überdies auf Kosten des Wiener Boykottes herhalten mußten. Und daß diejenigen, welche die Erzieher unseres Volkes sein sollten, sich gegen den Verdacht wehren müssen, für ein jüdisches Kulturwerk zu arbeiten, das zeigt, wie man uns Juden am liebsten rechtlos verkauft sähe. Das jüdische Schulwerk aber hat die Agitation in der Schule nicht gebraucht, die unaufhaltsame Entwicklung setzt ganz anderswo ihre Hebel an: im wirklichen Leben.

Der Wiederaufbau Jerusalems.

Das Kopenhagener Zionistische Bureau berichtet: Für den Wiederaufbau Jerusalems hat der Oberingenieur des Stadtrates von Alexandrien einen Plan vorgelegt, der von General Allenby und dem Jerusalemer Stadtrat gebilligt worden ist. Auf Grund dieses Planes soll die Hauptstraße Jerusalems vom Jaffa-Tor nach dem Kloster Muslaba führen und 40 Meter breit sein. Eine andere Straße von 30 Meter Breite wird gleichfalls angelegt werden, und keine einzige Straße der Stadt soll in Zukunft weniger als 8 Meter Breite haben. In der Nähe des syrischen Waisenhauses wird ein großer Park und in der Nähe der Windmühle ein ausgedehnter Spielplatz angelegt.

Lokale Chronik.

Jüdischer Volksverein „Zion" in Prag.

Am 13. d. M. fand im Café Edison eine außerordentliche Generalversammlung statt. Anwesend waren 51 ordentliche Mitglieder, ferner die Vertreter des jüdischen Nationales, des D. K. und des Z. K. und des jüdischen Frauenvereines, sowie mehrere Gäste. Nach Verlesung des Protokolles, das genehmigt wurde, referierte Herr Inspektor Slonitz namens des Komitees für die Statutenänderung. Auf Antrag des Herrn Hammerschlag wurden die geänderten §§ en bloc angenommen. Ebenso gelangte die vorliegende Kandidatenliste für den neuen Ausschuß per Akklamation einstimmig zur Annahme. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Viktor Kohn, 1. Obmannstellvertreter Prof. Jakob Wertheimer, 2. Obmannstellvertreter Dr. Adolf Bergmann, 1. Schriftführer Herrmann Hartmann, 2. Schriftführer Ernst Freud, 1. Kassier Adolf Fuchs, 2. Kassier Ernst Saxl; Ausschuß: Moritz Bauer, Albert Bobasch, Siegfried Fantl, Dr. Wilhelm Klein, Dr. Alfred Kral, Gabriel Leipen, Moritz Löwy, Moritz Mandl, Norbert Meißner, Bernhard Neumann, Rudolf Rosenzweig, Max Saudek, Insp. Hugo Slonitz. Ersatz: Rudolf Frischmann, Moritz Fuchs, Alois Katz, Gustav Klinger, Arthur Lederer, Wilhelm Lustig. Schiedsrichter: Dr. Moritz Kohn, Filipp Lebenhart, Adolf Löwner, Rudolf Löwner, Max Taussig. Revisoren: Leopold Fantl, Anton Glaser.

Nach den Wahlen hielt der neugewählte Obmann ein programmatisches Referat über die künftigen Aufgaben des Vereines. Aus demselben wäre hervorzuheben: Die zukünftige Arbeit wird nicht mehr von einzelnen Gesinnungsgenossen, sondern von Kommissionen durchgeführt werden, an denen der gesamte Ausschuß nebst einem Teil der Mitgliedschaft mitwirken müsse. Der Zionismus hat sich bisher fast ausschließlich mit dem Palästinaprogramm und der Schaffung seiner staatsrechtlichen Voraussetzungen befaßt. Die hier zu leistende Arbeit hat alle seine Kräfte in Anspruch genommen. Bei weiterer intensivster Pflege der Palästinafragen muß jedoch die Galuth-Arbeit nunmehr mit im Mittelpunkt unserer nächsten Arbeiten stehen. Von den vorgeschlagenen Kommissionen seien angeführt: eine für Palästina, eine für Propaganda und Organisationsarbeit, eine für die Bibliothek, welch letztere unsere Bibliothek schon in den allernächsten Tagen der Mitgliedschaft zugänglich machen und für eine weitere Ausgestaltung zu einer Volksbibliothek Sorge tragen wird; die Nationalfondskommission, die politische Kommission, die sich jetzt zunächst mit der Propaganda für die Wahlen in die Stadtgemeinde zu befassen haben wird, die Schulkommission, eine Kommission für Kultusgemeindeangelegenheiten, eine für soziale Fürsorge und schließlich eine solche für die Schaffung und Erhaltung eines jüdischen Vereinsheimes in Prag. Der Redner wies ferner auf die Notwendigkeit eines stabilen Hebräisch-Kurses, eines Palästina-Kurses, einführender Vortragszyklen in den Zionismus usw. hin.

Mit Rücksicht darauf, daß auf dem letzten Distriktstag die Parteisteuer einschließlich Schekel auf K 15.— erhöht wurde, wird beschlossen, den Beitrag von bisher K 10.— auf mindestens K 20.— zu erhöhen, jedoch wird damit gerechnet, daß bemittelte Mitglieder

sich freiwillig zu einem höhern Beitrag verpflichten.

Nach einem Appell des Herrn Prof. Dr. Engel, sich dem Nationalrat für die Wahlvorarbeiten zur Verfügung zu stellen, melden sich die Herren: Rosenzweig, Klinger, Löwy, Kraus, Mändl, Sauer, Lustig, Hartmann, Meißner und Hammerschlag.

Hierauf wir ddie Generalversammlung in vorgerückter Stunde geschlossen.

Der Verband jüdischer Frauen im tschechoslowakischen Staate

hat die Aufnahmskanzlei des Hilfskomitees für Juden im tschechoslowakischen Staate übernommen. Dieselbe befindet sich im Lokale des Frauenverbandes, Zeltnergasse 22, 1. Stock. Amtsstunden täglich, außer Sonntag von 4—6 Uhr nachmittags. Hilfesuchende, Bedürftige können sich dort melden. Dortselbst werden auch die Speisekarten ausgegeben.

Lohnende Heimarbeit

für erwerbslose Frauen und Mädchen. Anmeldungen und Informationen mündlich im Hilfsbüro des Verbandes jüdischer Frauen (Aufnahmskanzlei des Hilfskomitees für Juden) Zeltnergasse 22, 1. Stock, von 4—6 Uhr nachm.

Eine Delegiertenkonferenz zur Gründung einer Landesorganisation der Agudas Jisroel für Böhmen und Mähren

findet am Donnerstag den 29. Mai um 10 Uhr vormittags in der Chewra Kadischa statt. Zur Eröffnung derselben werden alle konservativ Gesinnten geladen.

Flüchtlingselend.

Jak Weinstein, ein 19jähriger Flüchtling aus Grodek, nun wohnhaft in Prag I., Masna 5, b. Frau Goldfarb der Deutsch, Tschechisch, Polnisch, Jiddisch und Ukrainisch kann, bittet um einen Posten. Seine Mutter ist im Jahre 1915 als Flüchtling gestorben, sein Vater wurde ein Opfer des Lemberger Pogroms im Jahre 1918. — Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß einer unserer Leser Verwendung für den armen jungen Mann finden wird.

Bericht über die Plenarsitzung des Landesvolksrates für Mähren.

(Wegen Raummangel verspätet.)

Prerau, 27. April. Nach Beschlußfassung über die endgültige Form der Geschäftsordnung konstituierte sich der Landesvolksrat nachstehend: Präsidium Dr. Karl Sonnenfeld, Brünn, und Dr. Alois Hilf, Mährisch-Ostrau, Stellvertreter Siegfried Keßler, und Dr. Theodor Haas, Brünn.

Hinsichtlich der Organisationsfragen regt Dr. Sonnenfeld, Brünn, an, mit Rücksicht auf den immer mehr überhand nehmenden Boykott eine wirtschaftliche Schutzorganisation etwa in Form eines jüdischen Gewerbevereines zu schaffen, womöglich eine solche für den ganzen tschechoslowakischen Staat. Es wird beschlossen, diese Anregung an den Jüdischen Nationalrat, Prag, weiterzugehen.

Hinsichtlich der Gemeindewahlen liegen der Versammlung die vom Prager Nationalrat ausgegebenen Direktiven vor, mit denen sich der Landesvolksrat einverstanden erklärt. Es wird beschlossen, an die Volksräte nachstehende Weisungen auszugeben: „Unter Kenntnisnahme der Prager Direktiven beschließt der Landesvolksrat, in erster Linie ein Zusammengehen zwischen Zionisten und Poale-Zionisten bei den kommenden Gemeindewahlen anzuempfehlen. Sollte dies aus lokaltaktischen Gründen nicht durchführbar sein, werden beide Parteien zumindest im Einvernehmen im Wahlkampf vorgehen." Nach den vorliegenden Berichten werden fast überall die Wahlvorbereitungen getroffen und in fast allen Gemeinden Mährens nationaljüdische Kandidaturen aufgestellt.

Sodann wurde der Entwurf des Landesverbandes der israelitischen Kultusgemeinden für das neue Kultusgemeinde-Statut einer eingehenden Beratung unterzogen und diverse Aenderungen im Entwurf vorgenommen. Der Entwurf selbst wird nunmehr auch im Druck zum Preise von K 1.— erscheinen und die Kultusgemeinden darauf aufmerksam gemacht, sich Exemplare dieses Entwurfes beim Landesverband der israel. Kultusgemeinden in Mähr.-Ostrau zu bestellen.

In der Schulfrage wird darauf aufmerksam gemacht, daß gerade in letzter Zeit durch die deutsch-österreichische Korrespondenz in den Wiener Blättern und besonders in der deutschen Provinzpresse unwahre Nachrichten verbreitet werden, die dahin lauten, daß die tschechoslowakische Regierung die Einführung jüdischnationaler Schulen mit tschechischer Unterrichtssprache beschlossen habe, in welche Schulen alle Juden gehen müßten, daß die Juden somit aus den andersnationalen Schulen ausgeschult werden sollten. Es wird beschlossen, vom Prager Jüdischen Nationalrat zu verlangen, daß ein offizielles Dementi dieser falschen Nachricht, die Verwirrung anzurichten drohe, in kürzester Zeit veröffentlicht wird. (Vergleiche den Artikel „Zur jüdischen Schulfrage" in der Nummer 19 unseres Blattes. Die Red.) Weiters berichtet Dr. Hilf, daß Oberlehrer Kraus aus M.-Ostrau einen Entwurf bezüglich der jüdischen Schule dem Prager Nationalrat sowie dem projektierten Lehrertage vorlegen werde. Außerdem wurde die Anregung zur Schaffung von jüdischen gewerblichen und Fachschulen mit Abendkursen nach Prag weitergeleitet. Die Schulkommission beim Volksrate in Brünn wurde ermächtigt, die Schulangelegenheit namens des Landesvolksrates für Mähren zu leiten und geignete Personen zwecks Mitarbeit zu kooptieren.

Da sich in letzter Zeit häufig bei jüdischen Volksgenossen die irrtümliche Meinung zeigt, daß aus dem Bekenntnis zur jüdischen Nationalität ein politisch-rechtlicher Nachteil erwachsen könnte, wurde im Anschluß an den Bericht des Dr. Sonnenfeld beschlossen, an den Jüdischen Nationalrat in Prag das Ersuchen zu stellen, derselbe möge von amtlicher Seite eine Erklärung urgieren, welcher die Unwahrheit dieser Befürchtungen ausdrücklich hervorgeht, sodaß die Absurdität dieses von gegnerischer Seite ausgestreuten Einwandes klar erkennbar wird.

Aus den Gemeinden.

Trautenau. Der Vorstand der Kultusgemeinde hat in seiner letzten Sitzung nach gepflogenen Vorarbeiten seitens des Jüdischen Wohlfahrts-Ausschusses und des Jüdischen Volksvereines beschlossen, das allgemeine direkte Wahlrecht einzuführen und zwar im Sinne des tschechoslowakischen Gemeinde-Wahlrechtes. Um die Statuten-Aenderung ist bereits angesucht worden und so wird demnach unsere Gemeinde die erste sein, die das allgemeine direkte Wahlrecht in der Gemeinde einführt. Ein besonderes Verdienst in dieser Sache hat sich unser Vorsteher Herr Dr. Alfred Taussig erworben, der, wie wir ausdrücklich betonen sollen, nicht unser Parteigänger ist; nichtsdestoweniger mit wirklicher Objektivität sämtliche jüdischen Fragen unserer Gemeinde behandelt. — Der Jüdische (zionistische) Volksverein hält in den letzten Wochen fast allwöchentlich Sitzungen ab. In der letzten Sitzung wurde die Stellungnahme zu den Gemeindewahlen insbesondere besprochen. — Von der Aufstellung eines selbständigen Kandidaten muß Abstand genommen werden. Die Frage wird diese Woche in der Sitzung des Jüdischen Wohlfahrtsausschusses nochmals ventiliert werden und wird man dann vermutlich mit einer der Parteien koppeln. — Die bereits bestehende Bibliothek wurde um mehr als 200 Bände erweitert und es zeigt sich in der jüdischen Bevölkerung ein recht reges Interesse für sie. R.

Ung.-Ostra. Der seit wenigen Monaten bestehende jüdisch-nationale Verein „Ivria" entfaltet rege Tätigkeit und ist mit allen Mitteln bestrebt, den jüdischnationalen und zionistischen Gedanken zu fördern und zu festigen. Schon jetzt ist das erfreuliche Resultat zu verzeichnen, daß die gesamte jüdische Bevölkerung sich zusammengeschlossen hat, der jüdischnationalen Bewegung mit Interesse folgt und in materieller Hinsicht anerkennenswerte Opferwilligkeit bekundet. Rund 1000 Kronen wurden seit Bestehen des Vereines schon für zionistische, jüdische, nationale und Wohltätigkeitszwecke aufgebracht. Am 20. April hielt hier im Rahmen eine Vollversammlung der Präsident des Jüd. Volksrates für Mähren, Herr Dr. Sonnenfeld, eine Rede über politische Gegenwartsfragen. Ausgehend von der Lage der Juden vor ihrem Auszuge aus Aegypten, stellt der Redner im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen fest, daß in gewissem Sinne die Lage der Juden bis vor kurzem nicht viel besser war als die von willenlosen Sklaven. Erst der Oktober-Umsturz hat die große Masse der Juden aus ihrer Lethargie aufgerüttelt. Und damals stellten sich auch mutige und tüchtige Männer an die Spitze der Juden, traten vor die Regierung und sprachen im Namen des jüdischen Volkes. Heute kann man über unsere Forderungen nicht mehr zur Tagesordnung übergehen, weil wir durch unseren Zusammenschluß ein Faktor von Bedeutung geworden sind. Herr Dr. Sonnenfeld sprach noch über die großen Verdienste des Jüdischen Nationalrates in Prag und die unermüdliche Tätigkeit der leitenden Männer unserer Bewegung. Uebergehend auf die bevorstehenden Wahlen erklärte der Redner, daß es für die Juden nur einen einzigen Weg geben kann, nämlich „jüdisch wählen". Reicht in einer oder der anderen Gemeinde die Zahl der jüdischen Wähler nicht aus, um eine eigene Kandidatenliste einzubringen, so sollen ungültige Stimmzettel abgegeben werden, um eine Einmischung in nichtjüdische Politik zu vermeiden. Die überaus klaren und überzeugenden Ausführungen des Redners fanden den reichsten Beifall der Anwesenden.

Aufruf!

An jüdische Oekonome, Gutspächter, Gutsbesitzer!

Das unterzeichnete Hilfskomitee wendet sich an Sie heute mit einer dringenden Bitte in der Hoffnung, volles Verständnis bei Ihnen zu finden.

Die Notlage der Judenschaft, besonders in den Städten ist während des Krieges sehr gewachsen. Insbesondere die armen Kinder haben unter der unerhörten Teuerung der Lebensmittel unter dem Mangel nahrhafter Kost sehr gelitten, so daß heute der größte Teil der jüdischen Kinder unterernährt ist. Wenn ihnen nicht die Möglichkeit der Erholung in frischer Luft und bei kräftiger Kost gegeben wird, so wird die neue Generation an den entsetzlichen Folgen des Krieges für immer zu tragen haben.

Das unterzeichnete Hilfskomitee für Juden im tschechoslowakischen Staate, Prag, Königshofergasse 15—17 beginnt in Würdigung aller dieser Umstände für Kinder bedürftiger Eltern eine Aktion: Jüdische Kinder aufs Land, über deren Grundzüge Sie au der vorigen Nummer dieses Blattes unterrichtet sind.

Wir stellen an Sie deshalb die dringende Bitte: Nehmen Sie jüdische Kinder über den Sommer auf!

Verständigen Sie uns möglichst schnell, wieviele Sie aufnehmen könnten!

Die Aktion soll am 1. Juli beginnen und bis Mitte September dauern. Machen Sie Propaganda für unsere Aktion, werben Sie für uns! Viele hunderte blaße bedürftige Kinder sind bei uns gemeldet, die sehnsüchtig darauf warten, daß sich jüdische warme Herzen finden, welche ihnen Luft, Licht, kräftige Nahrung spenden! Alle Völker der Erde hegen und pflegen ihr kostbares, heiligstes Gut, ihre Jugend.

Auch wir Juden werden unsere Kinder nicht zu Grunde gehen lassen.

Helfen Sie uns!

Hilfskomitee für Juden im tschechoslowakischen Staat, Prag,. Königshofergasse 15-17, Tel. 841.

Prag, im Mai 1919.

Vom Jüdischen Nationalfond.

Die Nationalfonds-Kommission für Deutschland hat während Peßach eine Palästina-Woche in großem Stil organisiert. Mehr als 60 deutsche Städte haben die Palästina-Woche veranstaltet, deren Programm Volksversammlungen, Lichtbildervorführungen, Vorlesungen aus jüdischen Autoren, hebräische Liederabende, Märchen-Nachmittage, Haus-Sammlungen und so weiter umfaßte. Das vorläufige finanzielle Ergebnis der Aktion, die auch in nichtzionistischen Kreisen großen Sympathien begegnete, wird auf 100.000 bis 150.000 Mark geschätzt; erheblicher als der pekuniäre Ertrag ist der moralische Erfolg, der die Veranstalter veranlaßt, im Herbst oder zum Termin des Friedensschlusses eine neue Palästina-Woche zu arrangieren.

Das vorläufige Ergebnis der Selbstbesteuerungs-Aktion des J. N. F. in Deutschland beträgt bereits 200.000 Mark, eine Summe, die voraussichtlich durch das Endergebnis der Aktion bei weitem übertroffen werden dürfte.

Im April hat eine Konferenz aller N. F.-Vertrauensleute Londons stattgefunden. Redner waren die Herren Ing. S. Kaplansky und Dr. B. Epstein. Letzterer ist vor kurzem aus den Vereinigten Staaten und Argentinien, wo er mehrere Jahre für den Zionismus und den Nationalfond im besonderen tätig

gewesen ist, zurückgekehrt und unternimmt jetzt eine mehrmonatliche Tournee im Interesse des J. N. F. durch England.

In Tiberias haben sich aschkenasische und sephardische Juden vereinigt, um gemeinsam eine Synagoge zu begründen, in welcher der Gottesdienst nach aschkenasischem Ritus und in sephardischer Aussprache abgehalten werden soll. Nach den Satzungen der Synagoge fließt die Hälfte der Spenden dem Jüdischen Nationalfond zu.

In Odessa ist vor einiger Zeit ein Blumentag zugunsten des Nationalfonds abgehalten worden; es konnte ein Reinertrag von 43.000 Rubel verzeichnet werden.

Die April-Einkünfte des J. N. F. haben 338.390 Francs ergeben. Folgende Länder haben hierzu beigetragen: Südafrika Pf. St. 5424.15.4, Deutschland Mk. 99.748, England Pf. St. 1817.12.7½, Nordamerika Doll. 7427, Canada Doll. 2632, Oesterreich Kronen 28.896, Schweiz Frs. 5562, Frankreich Frs. 3788, Griechenland Pfd. St. 96, Belgien Frs. 2613, Holland Hfl. 683, Dänemark Kr. 627, Schweden Kr. 317, Polen Mk. 820, Australien Pfd. St. 14.16.—, Marokko Frs. 50, Palästina Pfd. St. 1.

קרן קימת לישראל

[illegible] Nationalfond.

Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546.

Der Jüdische Nationalfond bezweckt, den Grund und Boden in Palästina als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes zu erwerben.

Allgemeine Spenden.

Eingang vom 11. bis 18. Mai 1919.

Bodenbach: Von dem Reinerträgnis der am 26. April stattgefundenen Unterhaltung 15% 150.—
Dobříš: Sdružení národních židů 190.—
Hradišt: Josef Fleischl 6.—
Gablonz: 10% des Reingewinnes vom Ball 5. April 21.40
Karlsbad: Vereinszeichnung zur späteren Widmung 2. Teilausweis 62.—
Leitomischl: F. Licht 10.—, Viktor Löbl 10.—, zus. 20.—
Nimburg: Berta Pollak 10.—, MUC. Otto Pollak 2.—, zus. 12.—
Prag: Dr. Arthur Freund 2.—
Leopold Selig 20.—
Dr. Richard Brandeis 12.—
Viktor Mautner 6.—
Mizzi Engländer 2.—, Hilde Grabenstein 2.—, N. N. —.68, zus. 4.68
Teplitz-Schönau: Ing. Kopetzky statt Pönale an Dr. Gütig 20.—
Sitzung 12. Mai 2.60
Winterberg: Otto Holub, Thoraspende 20.—
Zwickau: Durch Dr. Hugo Löw 35.60
Pištany: Durch „Ahavath Zion“: Ahavath Zion 6.—, Benno Seßler 20.—, Emil Scheibner 10.—, Jany Haberfeld 10.—, Purimabend 360.—, Ausschußsitzungen 15. März, 71.—, 29. März 24.—, 6. April 46.—, anläßl. des Delegationstages 340.04, Abend im Hotel Herczog 220.—, Hotel Herczog für Benützung des Saales 200.—, zusammen 1307.04
Ung.-Ostra: Leo Klein 11.20

Zusammen K 1902.52

Palästinafond.

Aussig: Erster Teilausweis Palästinawoche
Aussig: Adolf Preß 300.—, Kultusgemeinde 200.—, Josef Laufer 150.—, Heinrich Friedländer 100.—, Semin und Regina Katz 100.— Paul Müller, Lobositz 90.—, Ignaz Kohn, Lobositz 70.—, Direktor Karl Gläßner, Lobositz 50.—, H. Kohn, Schönpriesen 50.—, Adolf Weiner, Siegmund Müller, Emanuel Guttmann, Nathan Jungmann, Julius Kornfeld, Heinrich Fleischner, Eduard Roubitschek, Ernst Mayer, Arthur Stein, Alfred Herrmann, Ernst Kraus, Gustav Mayer, je 50.—, Alfred und Julius Kornfeld 40.—, Oskar Pick, Dr. Hugo Pick, Clotilde Popper, Siegmund Holub, Hugo Steiner, Beethovenstraße, Erich Müller je K 30.—, Heinrich Wolf 20.—, Alfred Kornfeld 50.—, zusammen 2000.—

Baumspenden.

Aussig: Annie Pick kond. Fam. Kussy, Leitmeritz, 1 B. auf N. Friedrich Kussy im Leitmeritzer Garten 10.—
Adele Popper anl. eines geglückten Unternehmens 2 Bäume im Josef Baruch und Esther Malke Leistyna-Garten 20.—
Leo Pick 3 Bäume auf Namen Hans Pick im Hans Pick-Garten 30.—
„Blau-Weiß“ zur Ehrung des Herrn Oskar Pick als Dank für seine Bemühungen um den Wanderbund 1 B. a. d. N. im Hans Pick-Garten 10.—
Franzi Heller 1 Baum im Irma Kohn-Garten 10.—
Michael Kohn zum ewigen Gedächtnis an s. verst. Tochter Martha 10 Bäume im Martha Kohn-Garten 100.—
Beneschau: Friedrich Mautner pflanzt 3 Bäume auf Namen MUDr. Otto Kraus und 2 Bäume auf Namen seiner Eltern 50.—
Brüx: Anläßlich Ablebens des Herrn Heinrich Bermann, Obmann des jüdischen Volksvereines „Zion“ spenden: Familie Heinrich Bermann 6 B., Anton und Paula Runge 5 B., Bernard Bermann und Frau 5 B., Alois und Mina Stern, Laun, 2 B., Adolf und Amalie Fucher 5 B., Wilhelmine Fischer 1 B., Siegfried und Kamilla Fantl, Prag 2 B., Rosa Tanzer 1 B., Fam. Dr. Leopold Kohn 1 B., Rudolf Basch und Frau 1 B., Otto Kohn 1, Fam. Karl Kohn 1, Fam. Arthur Kohn 1, Fam. Rudolf Heller 1, Fam. Moritz Ullmann und Paul Ullmann 1, Fam. Max Braun 1, Kamilla Reinhalt und Alex. Reinhalt 1, Abr. Weil 1, Familie Ignaz Taussig 1, Gretl Taussig und MUDr. Josef Löwy 1, Fam. Simon Neumann 1, Familie Oskar Arie 1, Fam. Ludwig Black 1, Fam. Ottilie Kohn, Bahnhofstraße 1, Fam. Ottilie Kohn 2. Platz 1, Mor. Löwy und Frau 1, Viktor Mendl und Frau 1, Fam. Dir. Ludwig Stern 1, JUDr. Richard Kann und Frau 1, Fam. Louis Kohn 1, Fam. Adolf Weinberger 1, Fam. Oberkom. Viktor Schlosser 1, Jul. Löwy und Ludwig Schwarz 1, JUDr. Otto Popper und Ing. Emerich Hoffmann 1, Fam. Alex Fischer und Frau Hilde Kraus 1, zus. 54 Bäume, ferner: Fam. Ernst Pick 6.—, Familie Marie Wilder 5.—, Verwalter David Klein 5.—, Walter Kohn 5.—, Helene Kohn 5.—, Selma Kohn 5.—, Kamilla Kohn 5.—, Kamilla Mühlstein 5.—, Fam. Adolf Mühlstein 5.—, Fam. Hermann Hofmann 5.—, Fam. Siegmund Ertl 5.—, Frau Klara Kohn 5.—, J. Kreisl 5.—, JUC. Richard Pasch 5.—, Richard Neumann 3.—, Fritz Steiner 3.—, Käthe Heller 3.—, Else Bergmann 3.—, Irma Bergmann 3.—, Fam. Max Berner 3.—, Fam. Alfred Mukden 3.—, d. s. 632. abzüglich 2.— für Spesen = 63 Bäume auf Namen Heinrich Bermann s. A. im Heinrich Bermann-Garten 630.—
Anl. Ablebens ihres l. Vaters Herrn Hermann Hofmann 5 B. auf d. N. im Heinrich Bermann-Garten v. Fam. Ernst Freud Dux 50.—
Aus gleichem Anlaß 2 B. a. N. Hermann Hofmann s. A. von Familie Hofmann, Brüx 20.—
Fam. Karl Kohn und Otto Kohn 1 Baum 10.—
Grell Taussig—MUDr. Josef Löwy 1 B. 10.—
d. s. 9 Bäume a. N. Hermann Hofmann s. A. im Heinrich Bermann-Garten 90.—
MUDr. Josef Löwy 1 Baum a. N. MUDr. Leopold Kohn im Heinrich Bermann-Garten 10.—
Jüdischer Volksverein „Zion“ anl. Ablebens s. gründenden Mitgliedes Hermann Hofmann 2 Bäume auf dessen Namen im Heinrich Bermann-Garten 20.—
Kamilla Reinhalt anl. Jahrzeit nach ihrem sel. Gatten 1 Baum a. N. Ludwig Reinhalt im Heinrich Bermann-Garten 10.—
Minna Biach anl. Jahrzeit (20. Ijar = 20. Mai) nach ihrem verst. Gatten 4 B. a. N. Prof. Dr. Adolf Biach s. A. im Heinrich Bermann-Garten 40.—
Mor. Hlawatsch 1 Baum a. N. Heinrich Bermann gl. Garten 10.—
Bodenbach: Jüdischer Volksverein „Zion“ 2 Bäume auf Namen Heinrich Bermann, Brüx s. A. im neu zu errichtenden Bodenbach-Tetschner Garten 20.—
Max Pollatschek statt Jahrzeitlicht s. sel. Mutter Therese Pollatschek, Tabor, 1 Baum auf deren Namen im Bodenbach-Tetschner Garten 10.—
Karlsbad: Otto Mühlstein zum Andenken an s. verst. Onkel Max Singer 1 Baum auf dessen Namen im Karlsbader Garten 10.—
Else Kohn 1 Baum im Karlsbader Garten 10.—
Pilsen: Die Führerschaft des Wanderbundes „Blau-Weiß“ im Bruno Liebstein-Garten 30.—
1. und 2. Mädchenzug „Blau-Weiß“ je 1 Baum im Bruno Liebstein-Garten auf dessen Namen 20.—
K. Liebstein 1 Baum a. N. Bruno Liebstein im gleichnamigen Garten 10.—
Prag: Das Zionistische Distriktskomitee für Böhmen stiftet 2 Bäume auf Namen Heinrich Bermann, Brüx, im Heinrich Bermann-Garten 20.—
Richard Gruschka dankt Familie Moritz Edelstein, Přibram, für Gastfreundschaft 1 B. im Přibramer Garten 10.—
Ludwig Kollmann 1 B. a. N. Fanny Schneider 10.—
Frau Julie Nohel, Frau Ottla Mahler je 1 Baum auf Namen Heinrich Nohel in Herzlwald 20.—
Karoline Faltin 1 Baum auf Namen Otto Faltin im Herzlwald 10.—
Ing. Karl Nohel 2 Bäume auf Namen Heinrich Nohel im Herzlwald 20.—
N. N. 2 Bäume im Albert Wiesner-Garten 20.—
N. N. 10 B., N. N. 10 B., Familie Ignaz Woditschka 10 B., auf Namen Max Gruschka s. A. im zu errichtenden Max Gruschka-Garten 300.—
Franz Brada dankt Familie Kohn, Teplitz, für erw. Gastfreundschaft 1 Baum auf. N. Siegmund Kohn im Siegmund Kohn-Garten 10.—
Franz Brada sagt allen Blau-Weiß „Lebewohl“ 1 Baum auf Namen Irma Singer im Prager Blau-Weiß-Garten 10.—
Milton und Sofie Bondy, Žižkow, 4 Bäume auf N. Max Gruschka s. A. im Max Gruschka-Garten 40.—
Postelberg: Paula Hirsch und Edmund Abeles 1 Baum a. N. Klara Roubitschek statt Jahrzeitlicht 1 Baum im Postelberger-Garten 10.—
Olga Stein 1 Baum auf Namen Ignaz Stein statt Jahrzeitlicht im Postelberger Garten 10.—
Přibram: Im neu zu errichtenden Paul Lion recte Cheskel ben Abraham-Garten stiften: Sdružení Národních Židu 5 B., Makkabi 4 B., Adolf Edelstein 4 B., Friedrich Hahn 4 B., Oskar Edelstein 2 B., Trude Edelstein 2 B., Paul Bächer 1, JUC. Emil Hartmann 1, Egon Kohn 1, Vitezlav Pollak 3 B., Paula Pollak 1 B., Margarete Pollak 1, Max Seidemann 3, Anča Steiner 1, Blanka Steiner 1, Zdenka Steiner 1, Mizza Steiner 1, JUC. Karl Steiner 2, Karl Steiner 2, Ernst Urbach 1, Votrášek 1, Elsa Eckstein, Teplitz 2, Irma Eckstein, Teplitz 1, Eduard und Arthur Eckstein 1, Ignaz Lion 2, Fam. Adolf und Marie Lion, Všeraditz 10.—, Paul Kosiner, Prag 1, Ernestine Pollak 1, Leopold Gach, Prag 1, Moritz Lion, Višin 1, Anna Daitl 1, Rudolf Frankl, Dobříš 1, Emil Arnstein, Dobříš 1, Gustav Frankl, Přibram 1, Moritz Edelstein 3, Franzi Edelstein 2, Anny Fantl 1, zusammen 720.—
Bei der Versammlung, wo unser Freund Erwin Arnstein gesprochen hat 10.—
Reichenberg: Aron Lauterbach und Hermann Fischler je 1 Baum auf Namen Noldi Epstein im Reichenberger Garten 20.—
Teplitz-Schönau: Dr. Felix Seidemann gratuliert Familie Ludwig Steiner 1 Baum im Oskar Seidemann-Garten 10.—
Rosl Graf dankt Frl. Ascher 1 Baum im Oskar Seidemann-Garten 10.—
Rosl Graf kond. Familie Schmoll 1 Baum auf Namen Trude Schmoll s. A. im Oskar Seidemann-Garten 10.—
Trautenau: Oskar und Emma Rix dem Andenken ihrer guten Nichte Frau Emma Felber, Wien, s. A. 5 Bäume auf deren Namen im Trautenauer Garten 50.—
Viktor Steiner, Lettin, stiftet 10 Oelbäume auf Namen seiner Braut Fini Schwarz, Trautenau, Trautenauer Garten 100.—
Oskar Rix anl. Jahrzeit seines Vaters Josef Rix, Trautenauer Garten 10.—
Emma Rix 1 Baum auf Namen ihrer Mutter Berta Lederer, Poděbrad, im Trautenauer Garten 10.—
Pištán: Hugo Ponger 2 Bäume auf Namen seiner Tochter Alice 20.—
Verlobung Kohn—Fürst 8 Bäume auf Namen Karoline Kohn; 8 Bäume auf Namen Samuel Fürst 165.—
Prag: Erna Feig dankt Anny Thersch für Kammermusikkarte 1 Baum auf Namen Ernestina Thersch im Simon Feig-Garten 10.—

Zusammen K 2785.—

Goldenes Buch.

Aussig: Josef Laufer 3.—, Vorstandssitzung 7. Mai 4.40, zus. 7.40
Brüx: Otto Kohn statt Kranzspende anl. Ablebens Fanny Weiner Pilsen, Eintrag. vorb. 5.—
JUC. Ernst Stadler, Eintr. vorb. 2.—
Komotau: Leopold Bermann anl. Jahrzeit nach s. sel. Schwiegermutter. Zur Eintragung von Antonie Strasser s. A. 20.—
Karlsbad: Ernst Gütig, Eintragung Barissia vorbeh. 5.—
Prag: Berta Porges, Eintrg. auf Namen Siegmund und Berta Porges geb. Günstling 24.—
Durch jüdischen Volksverein „Zion“: Adolf Fuchs anl. der Annahme der zionist. Forderungen in Paris (Eintragung vorbeh.) 100.—
Trautenau: Kultusgemeinde 500.—, Dr. Alfred Taussig 200.—, Ernst und Anna Goliath 200.—, Wilhelm Weiß 125.—, Heinrich Pick 150.—, Julius Eckstein, Dr. Julius Hans, Leo Goldstein, Otto Humburger, Dr. Viktor Kisch, Friedrich Kummermann, Hugo Löwit, Josef und Richard Pfefferkorn, Siegfried Roman, Louis Roman, Oskar und Emma Rix, Arthur Schick, Siegfried Schwarz, Theodor Schwarz, Erwin Schmolka, Gustav Weiß, Leo Müller, L. Schlesinger, Max Löwi je K 100.—, Emma Kersten 70.—, Ing. Julius Pollak 60.—, Josef Eisner,

Eduard Epstein, Alois Fleischner, Franz Geduldiger, Dr. Götz, Bernsdorf, Ing. Herrmann in Parschnitz, Isaak Jackersohn, S. A. Katz, Jakob Kohn, Direktor Koska, Dr. Löb, Direktor Löwi in Parschnitz Ernestine Müller, Sigmund Müller, Julius Nettl, Freiheit, Nathan Rosenberg, Julius Nettl, Freiheit, Nathan Rosenberg, Max Steinhauer, Prof. Hugo Stern, Heinrich Schwarz, Hulda Czenczowsky, Karl Weil, Frau Toni Löwy, S. Löwy, Hans Müller je 50.—, Artur Eisner, Dr. Friedrich Horetzky, Otto Meisel, Siegmund Schloßer, Henriette und Otto Kohn, Frau Max Buchsbaum je 40.—, Julius Altschul, Rabbiner Jakob Bader, Franziska Dub, Pinkas Fleisch, Leo Jors, Markus Lederer, Hugo Natscheradetz, Ida Nowak, Eduard Pick, Eugen Schick, Rudolf Schick, Dr. Josef Theimer, Eduard Weiner, Friedrich Weiner, je K 30.—, Gustav Benda, Dr. Walter Eckstein, Emil Fischer, Josef Felix, Eduard Herrmann, Julius Herrmann, Felix Kohn, Rudolf Kohn, Hugo Katz, Oskar Landesmann, Jankel Löwy, Karl Lederer, Marie und Hanna Lauer, JUDr. Mayer, Gustav Nettl, Rosa Nowak, Dr. Karl Pick, Ludwig Pollak, Ing. Markus Pollak, Paul Sommernitz, Bankbeamter Schück, Dr. Hugo Taussig, Josef Traube, Karl Weiner, Dr. Richard Weiner, je 20.—, Ludwig Weinberg 15.—, Jenny Fränkel, Karl Freund, Josef Friedmann, Bahnvorstand Glück, Siegfried Kussy, Hugo Königer, Rudolf Lengsfeld, Albert Melnik, S. Neustadtl, Heinrich Weingarten, Ludwig Weißbarth, Steffi Müller, Anonym, Richter Gustav Ohrenstein je K 10.—, Friedrich Kohn 6.—, Eduard Aufrichtig, Marie Schwarz, Schick, Parschnitz je 5.—, zusammen 5761.—

hiervon: K 1000.— Eintragung auf Namen Dr. Alfred Taussig anl. dessen Geburtstages K 4761.— Eintragung auf Namen Prof. Alfred Kraus als Andenken an denselben

Zusammen K 5924.40

Selbstbesteuerung.

Aussig: Gusti Kohn 2.—, Martha Eisenmann 2.—, Mizi Lederer 2.—, Ida Kraus 4.—, Trudl Weiner 4.—, Hilde Strnad 4.—, Irma Lederer 1.50, Olga Jungmann 3.— ,Else Eisenmann 2.—, Ida Jungmann 4.—, Franzi Fischl 3.—, zus. 31.50

Brüx: Adolf Spitz 12 Monate je K 10.—, zus 120.—
Jüd.-nat. Tertianer, April 3.90
Paul Ullmann Mai 3.—, Karl Jungmann Mai 1.—, zus. 4.—

Karlsbad: Durch Fritz Fauska am Realgymnasium 10.—
Eduard Weißkopf, Mai 20.—
Karl Löwenstein 2.—, Max Löwenstein 1.—, Moritz Löbl 3.—, Isak Hammer 1.—, Herm. Hammer 1.—, Paul Löbl 1.—, Mai 9.—

Prag: Viktor Mautner 10.—, Mai, Poldi Wertheimer 3.—, Mai, Hilde Grabenstein 3.—, Mai, Olly Lederer 2.50, Mai, Ing. Richard Pacovsky 12.—, Mai bis Oktober, Ella Kraus 2.—, Mai, Vally Glück 2.—, Mai, Olla Stransky 2.—, Mai, Zdenka Oppenheimer 20.—, bis März 1919, Martha Windt 1.—, Mai, zus. 57.50
Elsa Bergmann für 1 Jahr 100.—
Dr. Lola Schanzer, Mai, Juni, Juli 50.—

Podersam: Robert Ullmann, Mai, Juni 16.—

Komotau: Durch Friedrich Kohn: Gymnasium und „Blau-Weiß“ 50.—

Zusammen K 471.90

Sammelbüchsen.

Aussig: F. Kohn, Nestomitz 35.—, Nathan Bäuml 21.—, Abraham Braun 18.64, Max Leistyna 15.—, Moritz Popper 13.—, Gustav Pick 12.—, Emanuel Guttmann 10.—, Heinrich Wolf 9.—, Semin Katz 6.40, F. Müller 7.—, H. Kohn, Schönpriesen 6.—, Louis Schiff 5.—, Hugo Steiner, Bielagasse 5.—, Nathan Jungmann 4.—, Ada Guttmann 4.—, Anna Laufer 4.—, Alfred Kornfeld 4.—, Josef Neuschul 3.—, Josef Laufer 3.—, Kohn und Kornfeld 3.—, Richard Foges, Karbitz 2.—, Krauskopf, Karbitz 2.—, Josef Schneider 2.—, Rudolf Schneider 2.—, Anna Guttmann 2.—, Max Neuschul 2.—, Emanuel Eisner 2.—, Karl Bloch 2.54, Klara Popper 3.30, Siegmund Eisenmann 4.20, Clotilde Popper —.62, Wachtel —.44 213.14

Blatna: Drucker 6.—

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler 33.21

Zusammen K 252.35

Friedensscheck.

Aussig: Arnold Mayer 50.—, Max Leistyna 30.—, Louis Schiff 20.—, Heinrich Wolff 11.—, Adolf Preß 10.—, Dr. Lederer 6.—, Jacques Dub 5.—, Wilhelm Fischel 5.—, Klara Popper 5.—, Richard Bäumel 3.—, Heinrich Fleischner 3.—, Dr. Terner 2.—, Irma Kohn, 2.—, Siegmund Holub 2.—, Max Laufer 2.—, Hella Schneider 2.—, Adele Popper 2.—, H. Kohn, Nestomitz 2.—, Anna Guttmann 1.—, Wachtel 1.—, zus. 164.—

Hohenmauth: Ernst und Bohuš Pick je 100.—, zus. 200.—

Zusammen K 364.—

Pionierbeitrag.

Brüx: J. Kreisl kondoliert Julius Löwy 5.—

Tschlenow-Kolonie.

Brüx: Alexander Reinhalt kondoliert Familie Hofmann 3.—

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond	**K 13.708.17**
Hiervon ab aus Mähren	„ 11.20
	K 13.696.97
Hiervon ab aus der Slowakei	„ 1.492.04
	K 12.204.93
Bisheriger Gesamteingang	„ 75.097.51
Daher Gesamtsumme im Jahre 1919	K 87.302.44

Spezifikation der in Nr. 20 ausgewiesenen Spenden aus Karlsbad:

Gold. Buch-Eintragung: Gustav Lederer auf die Namen der verst. Vereinsmitglieder 20.—

Baumspenden: Dr. Alfred Kohn 1 Baum auf Namen Dr. Walter Kohner im Heldengarten der Barissia 10.—
Otto Löbl 5 B. auf Namen Erwin Hirsch anl. dessen Promotion im Karlsbader Garten 50.—

Dunamspende: Marie Bernhard 50.—

Selbstbesteuerung: Paul Löbl, Jän.-April 4.—
Adolf Kohn, April 1.—
Robert Abeles, April 2.—
B. Weißmandl, März, April 2.—
Fritz Steiner, April 1.—
Abraham Grünbaum, Jänner bis Mai 5.—

Zusammen 145.—

Materialien.

Aussig: Jüdischer Nationalfondskommission 58.80
Bodenbach: Durch Max Pollatschek 11.10
Prag: Turnverein „Makkabi“ 11.60
Mähr.-Ostrau: Jüdischer Nationalfonds-Sammelstelle 141.20

Zusammen K 222.70

Schekel.

Aussig: Jüdischer Volksverein „Theodor Herzl“ 2.—
Prag: Ella Kraus 2.—

Zusammen K 4.—

Parteisteuer.

Aussig: Jüdischer Volksverein „Theodor Herzl“ 2.80

Schekel und Parteisteuer.

Aussig: Jüdischer Volksverein „Theodor Herzl“ 372.30

Von den in Nr. 14 der „Selbstwehr“ veröffentlichten Spenden von K 300.— aus Leitmeritz sind K 200.— zur Ergänzung der in Nr. 17 vom Herrn Ing. Frisch gespendeten K 200.— als Gold. Bucheintragung auf Namen Dr. Emil Margulies zu verwenden. Der Rest von K 100.— bleibt einer späteren Widmung vorbehalten.

Im vorliegnden Ausweis wird eine Spende der Trautenauer Juden von fast K 6000.— und die ersten Spenden der Juden in Aussig gelegentlich einer dort veranstalteten Palästinawoche im Betrage von K 2000.— veröffentlicht. Wir freuen uns, daß die meisten jüdischen Einwohner dieser Städte sich an den Sammlungen für den J. N. F. beteiligten. Sie bezeugen dadurch, daß sie unserer Palästina-Idee nicht nur Sympathie entgegenbringen, sondern daß sie zur Einsicht gelangt sind, daß, wenn das große Werk gelingen soll, die tätige Mitarbeit aller Juden, ohne Ausnahme, notwendig ist.

Und deshalb stellen wir mit großer Genugtuung fest, daß die Kultusgemeinde in Trautenau sich mit K 500.— und die Kultusgemeinde in Aussig mit K 200.— an die Spitze der Sammlungen gestellt hat. Hoffentlich werden auch die anderen Kultusgemeinden Böhmens bald erkennen, daß die Unterstützung des J. N. F. zu einer der ersten Pflichten einer Kultusgemeinde gehört.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane.
Druck von D. Kuh in Prag.